

Die schwedische Neutralität und die Friedensagitation.

Eine wichtige Rede des schwedischen Ministerpräsidenten.

Stockholm, 18. Juli.

Das Svenska Telegrambyran meldet:

In Gegenwart des Ministers des Aeußern empfing Ministerpräsident Hammerskjöld eine Abordnung welche die von dem allgemeinen schwedischen Friedenskongreß in Warberg angenommenen Beschlüßanträge überreichte.

Hierbei erklärte der Ministerpräsident: In Uebereinstimmung mit den abgegebenen Neutralitätserklärungen sowie mit den verschiedentlich vom Könige ausgegangenen unzweideutigen Kundgebungen ist es unser heißer Wunsch, den Frieden zu bewahren, ist es unsere Pflicht, mit allen Kräften hiefür zu wirken. Aber wir rechnen auch mit Eventualitäten, wo die Aufrechterhaltung des Friedens trotz aller Bemühungen für Schweden nicht mehr möglich wäre. Welches diese Eventualitäten in diesem Weltkriege sind, wäre aus verschiedenen Gesichtspunkten ungeeignet, jetzt anzugeben. Gewiß ist, daß es außer dem äußersten Falle einer feindlichen Invasion unseres Landes noch andere Fälle gibt, die als mit diesem gleichbedeutend in Betracht gezogen werden müßten. Der Ministerpräsident sprach die Hoffnung aus, daß die Neutralitätspolitik in allen Lagern des schwedischen Volkes und bei allen politischen Parteien eine mächtige Stütze finden werde. Er wolle nicht glauben, erklärte Hammerskjöld, daß die schwedischen Friedensfreunde, die kräftig gegen Mißstände auftraten, auch gegenüber drohenden äußeren Mißständen, die nur mit Gewalt abgewendet werden könnten, eine einfache Friedenspolitik empfehlen würden, die darin bestünde, alles zu ertragen, ohne etwas für das schwedische Recht und die schwedische Freiheit einzusetzen. Es wäre tatsächlich gefährlich, wenn durch eine Empfehlung des Krieges als wünschenswert die Vorstellung Wurzel faßte, daß Schweden den Krieg wünsche, aber gleich gefährlich wäre es, wenn man auf gewisser Seite die Ueberzeugung bekäme, daß Schweden unter allen Umständen den Frieden wolle und deshalb ohne eigentliche Gefahr nach Belieben behandelt werden könne.

Der Ministerpräsident wies auf die besondere Gefahr hin, die sowohl die Kriegs- wie die Friedensagitation mit sich bringen könne, weil beide Parteien einander zu immer größerer Einseitigkeit aufsetzten. Dadurch kann, fuhr der Ministerpräsident fort, die Einigkeit verdunkelt werden, sogar teilweise verschwinden, diese Einigkeit, die doch hoffent-

lich im großen und ganzen vorhanden, die mehr als jemals notwendig ist. Jetzt ist es nicht an der Zeit, für extreme Doktrinen oder Lieblingsideen zu kämpfen, sondern es gilt, zusammenzuhalten, um unser Erbe in allem unvermindert und unverletzt für unsere Nachkommen zu bewahren. Es sei erklärlich, meinte Hammerskjöld, daß die schwedischen Friedensfreunde Schwedens Eingreifen zugunsten des allgemeinen Friedens wünschten; aber die Sache sei nicht so einfach, wie mancher vielleicht glaube. Auf internationalem Gebiete gelte in besonders hohem Maße der wenig ermunternde Satz: „Wer sich ungebeten einmischt, erntet Un dank.“ Was noch schlimmer sei — ein Eingreifen zu ungelegener Zeit, in ungeeigneter Weise nütze nicht nur nicht, sondern bringe großen, unheilbaren Schaden.